

VORWORT

Antonín Dvořák (1841–1904) war seit Herbst 1892 als Musikdirektor am National Conservatory of Music in New York tätig. 1895 verbrachte er wie im Jahr zuvor seine Sommerferien in Böhmen. Im August entschloss er sich, nicht mehr nach Amerika zurückzukehren. Neben der finanziell angespannten Situation des Conservatory waren Heimweh und die monatelange Trennung von seinen Kindern ausschlaggebend für diese Entscheidung. Nach einer längeren Erholungspause begann er im November 1895 in Prag wieder mit der schöpferischen Arbeit. Kurz nacheinander komponierte er die beiden Streichquartette in G-dur op. 106 und in As-dur op. 105 – laut den Datierungen in den Skizzen und Autographen das erstgenannte vom 11. November bis 9. Dezember, das letztgenannte vom 12. bis 30. Dezember.

Für sein Streichquartett As-dur op. 105 konnte Dvořák auf eine am 26. März 1895 in New York begonnene erste Niederschrift des Anfangs zurückgreifen. Wegen der Vorbereitungen für die Überfahrt nach Europa musste er damals die Komposition abbrechen und nahm sie – für ihn eher ungewohnt – in seinem Sommersitz im böhmischen Vysoká auch nicht wieder auf. Er begründete dies in einem Brief vom 30. Juli 1895 an den Cellisten Hanuš Wihan folgendermaßen: „Seit ich aus Amerika gekommen bin, habe ich die Feder nicht angerührt, und so ist auch das neue Quartett, das ich in New York angefangen habe, noch nicht fertig. Der erste Satz ist noch unvollendet und von den übrigen keine Spur! – Hier in Vysoká ist [es] mir leid um die Zeit und ich genieße lieber Gottes Natur!“ (Original auf Tschechisch, deutsche Übersetzung zitiert nach *Antonín Dvořák in Briefen und Erinnerungen*, hrsg. von Otakar Šourek, Prag 1954, S. 199).

So fern Dvořák das Komponieren in diesem Sommer auch lag, so mächtig setzte die Inspiration ab November ein, als er in Prag

seine frühere Lehrtätigkeit als Professor für Komposition und Instrumentation am Konservatorium wieder aufnahm. Während der Arbeit am Quartett op. 105 schrieb er am 23. Dezember an seinen Freund Alois Göbl: „Ich bin jetzt sehr fleißig. Ich arbeite so leicht und es gelingt mir so wohl, daß ich es mir gar nicht besser wünschen könnte. Ich habe soeben mein neues Quartett G-dur beendet und jetzt beschließe ich schon wieder ein zweites in As-dur, zwei Sätze habe ich ganz fertig und das Andante [so die ursprüngliche Bezeichnung für Satz III] schreibe ich gerade und ich denke, ich werde es nach den Feiertagen beenden“ (Original auf Tschechisch, deutsche Übersetzung zitiert nach *Dvořák in Briefen und Erinnerungen*, S. 205).

Die enge zeitliche Nachbarschaft der Opera 105 und 106 schlug sich auch in der gemeinschaftlichen Drucklegung nieder. Obwohl Dvořáks Verleger Fritz Simrock auf die rasche Zusendung der beiden Kammermusikwerke drängte, hielt der Komponist sie zunächst noch zurück. „Auch die Quartette werden bei mir fleißig gespielt, um die Noten so möglich als gut [sic] (fehlerfrei) zu geben“ (Brief an Simrock vom 5. Mai 1896, *Antonín Dvořák. Korrespondenz und Dokumente*, hrsg. von Milan Kuna et al., Bd. 4, Prag 1995, S. 27). Zwar sind keine weiteren Dokumente dazu bekannt, aber man darf annehmen, dass Dvořák die Proben mit den eng befreundeten Mitgliedern des Böhmisches Quartetts (Karel Hoffmann, Josef Suk, Oskar Nedbal, Hanuš Wihan) ausführen ließ. Den Hintergrund für diese Vorsichtsmaßnahme bildet Simrocks Klage über die Fehlerhaftigkeit der Abschriften, die Dvořák ihm als Stichvorlagen für frühere Werke zugesandt hatte. Daher heißt es im Brief an den Verleger vom 10. Mai: „Die Part[ituren] der Quartett[e] sind fertig und mit Nedbal korrigiert“ (*Korrespondenz und Dokumente*, Bd. 4, S. 28). Am 20. Mai bestätigte Sim-

rock den Erhalt der heute verschollenen abschriftlichen Stichvorlagen für Stimmen und Partituren beider Quartette, die spätestens im September im Druck erschienen (zu den Quellen und ihrer Bewertung siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Für beide Kompositionen forderte Dvořák ein erheblich höheres Honorar, als es bei ihm zuvor für Kammermusikwerke üblich war, was sowohl den erhöhten Marktwert seiner Musik als auch sein gestiegenes Selbstbewusstsein unterstreicht. „Das Honorar für die 2 Quartette ist à 3000 Mark jedes (= 6000 Mark) gewiß so hoch bemessen, wie irgend denkbar!“, stöhnte Simrock, akzeptierte die Forderung aber ohne weitere Verhandlung (Brief vom 15. Mai 1896, *Korrespondenz und Dokumente*, Bd. 8, Prag 2000, S. 25).

Vermutlich fand die Uraufführung des As-dur-Quartetts am 20. Oktober 1896 in Prag mit dem Rosé Quartett (Arnold Rosé, August Siebert, Hugo von Steiner, Reinhold Hummer) statt. Rasch schlossen sich Aufführungen in mehreren deutschen Städten sowie in Kopenhagen, Wien, Boston und New York an, wo das neue Werk überwiegend zustimmende bis begeisterte Reaktionen hervorrief.

Vom Einfluss indianischer oder afro-amerikanischer Musik ist in diesem letzten Kammermusikwerk Dvořáks – ebenso wie im kurz zuvor abgeschlossenen Schwesterwerk in G-dur – nichts mehr zu spüren, auffallend ist eher die Fülle an kantablen Themen und Motiven und deren überaus kunstvolle und kontrastreiche Verarbeitung. Es scheint, als sei die Erleichterung über das Wiedersehen mit seinen Kindern und Freunden direkt in das Werk eingeflossen. Dvořák selbst äußerte während der Komposition in dem schon zitierten Brief an Göbl: „Aber der Herrgott hat uns diesen glücklichen Augenblick vergönnt, und darum fühlen wir uns alle so unaussprechlich glücklich“ (Original auf Tschechisch, deutsche Übersetzung zitiert nach *Dvořák in Briefen und Erinnerungen*, S. 205).

Allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken sei an dieser Stelle herzlich für die freundliche Bereitstellung der Quellenkopien gedankt.

München, Herbst 2016
Peter Jost

PREFACE

Antonín Dvořák (1841–1904) had been active since autumn 1892 as Music Director of the National Conservatory of Music in New York. In 1895, as in the preceding year, he spent his summer holidays in Bohemia. In August he decided not to return to America. Besides the Conservatory’s strained financial situation, his homesickness and the separation from his children for months at a time were determining factors in his decision. In November 1895, after a lengthy re-

covery period, he resumed his creative work in Prague, and in short succession composed the two String Quartets in G major op. 106 and in A♭ major op. 105 – according to the dates in the sketches and autographs, the former from 11 November to 9 December, the latter from 12 to 30 December.

For his String Quartet in A♭ major op. 105, Dvořák was able to draw upon a first draft of the opening that he had begun

on 26 March 1895 in New York. Preparations for the voyage to Europe meant that he had to interrupt his work on the composition, but – rather unusually for him – he did not take it up again at his summer residence in Vysoká, Bohemia. He explained this as follows in a letter, dated 30 July 1895, to the cellist Hanuš Wihan: “Since I have come back from America I have not put pen to paper, and so the new quartet begun in New York is still not finished. The first movement unfinished and of the others not even the beginnings! – Here in Vysoká I grudge the time and prefer to enjoy the beauties of the countryside” (Czech in the original, English translation as cited in *Antonín Dvořák. Letters and Reminiscences*, ed. by Otakar Šourek, Prague, 1954, p. 183).

As distant as composing may have been from Dvořák’s mind during this summer, inspiration returned all the more powerfully from November, when he again assumed his earlier teaching position as Professor of Composition and Instrumentation at the Prague Conservatory. During work on the Quartet he wrote on 23 December to his friend Alois Göbl: “I am now working very hard. I work so easily and everything goes ahead so well that I could not wish it better. I have just finished a new G major quartet and now again am finishing a second in A flat major. Two movements are quite complete and I am just writing the Andante [the original designation for movement III], and expect to be finished with [it] after the holidays” (Czech in the original, English translation as cited in *Dvořák. Letters and Reminiscences*, p. 191).

The close temporal proximity of op. 105 and 106 is also reflected in their joint publication. Although Dvořák’s publisher Fritz Simrock urged that the two chamber music works be sent as soon as possible, the composer initially held them back. “The quartets, too, are diligently being played here in order to provide the music as error-free as possible” (letter to Simrock, dated 5 May 1896, *Antonín Dvořák. Correspondence and*

Documents, ed. by Milan Kuna et al., vol. 4, Prague, 1995, p. 27). Although no further documents on the subject are known, it may be assumed that Dvořák had the read-throughs performed by members of the Bohemian Quartet (Karel Hoffmann, Josef Suk, Oskar Nedbal, Hanuš Wihan), who were close friends of his. The context for this precautionary measure was Simrock’s complaints about the faultiness of copyist’s manuscripts that Dvořák had sent him as engraver’s copies for earlier works. Therefore his letter of 10 May to the publisher states: “The scores of the quartets are finished and have been corrected with Nedbal” (*Correspondence and Documents*, vol. 4, p. 28). On 20 May Simrock confirmed receipt of the now-lost engraver’s copies for the parts and scores of the two Quartets, which appeared in print in September at the latest (concerning the sources and their evaluation, see the *Comments* at the end of the present edition). Dvořák demanded a considerably higher remuneration for the two compositions than had previously been usual for his chamber music works, underscoring both the increased market value of his music and his greater self-confidence. “At 3000 Marks each (= 6000 Marks), the honorarium for the two quartets is certainly as high as possibly conceivable!” groaned Simrock, but he accepted the demand without further negotiation (letter of 15 May 1896, *Correspondence and Documents*, vol. 8, Prague, 2000, p. 25).

The première of the A \flat major Quartet was probably given on 20 October 1896 in Prague by the Rosé Quartet (Arnold Rosé, August Siebert, Hugo von Steiner, Reinhold Hummer). Performances followed soon thereafter in a number of German cities as well as in Copenhagen, Vienna, Boston and New York, where the new work mainly elicited reactions ranging from affirmative to enthusiastic.

As with the G major sibling work finished shortly beforehand, the influence of Indian or Afro-American music is no longer per-

ceptible in this last of Dvořák's chamber music works. Conspicuous are, rather, the abundance of cantabile themes and motifs and their very elaborate and richly contrasting treatment. It seems as if at being reunited with his children and friends flowed directly into the work. While composing it, Dvořák expressed this in the above-cited letter to Göbl: "But God has been pleased to grant us this happy moment and so we all feel inexpressibly glad!"

(Czech in the original, English translation as cited in *Dvořák. Letters and Reminiscences*, p. 191).

The editor would like to thank all those libraries mentioned in the *Comments* for kindly providing copies of the sources.

Munich, autumn 2016
Peter Jost

PRÉFACE

Directeur musical du National Conservatory of Music de New York depuis l'automne 1892, Antonín Dvořák (1841–1904) passa ses vacances d'été 1895 en Bohême, comme l'année précédente. Cependant, en août, il prit la décision de ne pas retourner aux États-Unis. Outre la situation financière tendue du conservatoire, la nostalgie de son pays et les longs mois de séparation d'avec ses enfants influencèrent largement son choix. Après une pause relativement longue, il se remit au travail en novembre 1895 à Prague, et composa très rapidement les Quatuors à cordes en Sol majeur op. 106 et en La^b majeur op. 105. Selon les dates portées sur les esquisses et les manuscrits autographes, le premier Quatuor aurait été composé entre le 11 novembre et le 9 décembre, le second entre le 12 et le 30 décembre.

Pour son Quatuor en La^b majeur op. 105, Dvořák réutilisa une ébauche du début commencée le 26 mars 1895 à New York. Ayant dû interrompre son travail afin de se préparer pour sa traversée vers l'Europe, il ne l'avait pas reprise pendant son séjour estival en Bohême, à Vysoká – ce qui est plutôt inhabituel chez lui. Il en donne la raison dans sa lettre du 30 juillet 1895 au violoncelliste Hanuš Wihan: «Depuis que je suis

arrivé d'Amérique, je n'ai pas touché la plume, ainsi le nouveau quatuor commencé à New-York n'est-il pas encore terminé. Le premier mouvement est encore inachevé et il n'y a nulle trace des autres! – Le temps m'est précieux ici à Vysoká et je préfère profiter de la nature telle que le bon Dieu l'a faite! (original en tchèque, cité d'après *Antonín Dvořák. Letters and Reminiscences*, éd. par Otakar Šourek, Prague, 1954, p. 183).

Aussi éloigné de la composition qu'ait pu être Dvořák pendant cet été-là, son inspiration se déploya puissamment à partir de novembre, lorsqu'il reprit à Prague ses activités précédentes de professeur de composition et d'instrumentation au conservatoire. Le 23 décembre, alors qu'il travaillait à son Quatuor op. 105, il écrivit à son ami Alois Göbl: «Je suis très assidu actuellement. Je travaille avec tellement de facilité et cela me réussit si bien que je ne pourrais rien souhaiter de meilleur. Je viens de terminer un nouveau quatuor en Sol majeur et maintenant je mets la dernière main à un autre en La bémol majeur, deux mouvements sont totalement achevés et je suis en train d'écrire l'Andante [première dénomination du mouvement III], et je pense que je le terminerai après les fêtes» (original en tchèque).

que, *Dvořák. Letters and Reminiscences*, p. 191).

La grande proximité temporelle entre les op. 105 et 106 apparaît également dans la simultanéité de leur mise à l'impression. Bien que son éditeur Fritz Simrock ait insisté pour que Dvořák lui envoie rapidement les deux œuvres de musique de chambre, ce dernier ne les lui livra pas immédiatement. «Les quatuors sont aussi beaucoup joués chez moi afin de vous fournir des partitions aussi bonnes (exemptes de fautes) que possible» (lettre à Simrock du 5 mai 1896, *Antonín Dvořák. Correspondence and Documents*, éd. par Milan Kuna et al., vol. 4, Prague, 1995, p. 27). Si aucun document ne permet de le confirmer, on peut toutefois supposer que Dvořák répétait avec ses proches amis du Quatuor de Bohême (Karel Hoffmann, Josef Suk, Oskar Nedbal, Hanuš Wihan). En toile de fond de ces mesures préventives, les plaintes de Simrock relatives aux erreurs relevées dans les copies d'autres œuvres envoyées précédemment par Dvořák, qui expliquent également les termes de sa lettre du 10 mai à l'éditeur: «Les partitions du quatuor sont terminées et corrigées avec Nedbal» (*Correspondence and Documents*, vol. 4, p. 28). Le 20 mai, Simrock confirma la réception des partitions et des parties séparées (aujourd'hui disparues) des deux Quatuors qui parurent au plus tard en septembre (à propos des sources et de leur évaluation, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition). Dvořák réclama pour ces deux Quatuors des honoraires nettement plus élevés qu'il ne l'avait fait jusque-là pour des œuvres de musique de chambre. Ce fait souligne l'augmentation à la fois de la valeur de ses œuvres sur le marché et de son estime de lui-même. «L'honoraire de 3000 marks

chacun pour les 2 quatuors (= 6000 marks) est assurément le plus élevé qu'on puisse imaginer!» gémit Simrock, qui accepta cependant ces prétentions sans autre négociation (lettre du 15 mai 1896, *Correspondence and Documents*, vol. 8, Prague, 2000, p. 25).

La création du Quatuor en Lab majeur eut lieu vraisemblablement le 20 octobre 1896 à Prague avec le Quatuor Rosé (Arnold Rosé, August Siebert, Hugo von Steiner, Reinhold Hummer). Elle fut rapidement suivie d'autres représentations dans plusieurs villes d'Allemagne ainsi qu'à Copenhague, Vienne, Boston et New York, où l'œuvre suscita majoritairement des réactions approbatives voire enthousiastes.

À l'instar de son œuvre jumelle en Sol majeur terminée peu de temps auparavant, cette dernière œuvre de musique de chambre de Dvořák est totalement exempte de toute influence de musique indienne ou afro-américaine. Par contre, on y reconnaît une profusion de thèmes et motifs chantants au traitement très élaboré et particulièrement contrasté. Il semble que le soulagement du compositeur d'avoir retrouvé ses amis et ses enfants ait directement nourri son œuvre. Dans la lettre à Göbl précédemment citée, Dvořák lui-même s'exprime ainsi à ce sujet: «Mais le Seigneur nous a accordé de vivre ces moments de bonheur, c'est pourquoi nous nous sentons tous indiciblement heureux» (original en tchèque, *Dvořák. Letters and Reminiscences*, p. 191).

Nous remercions chaleureusement toutes les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des copies des sources.

Munich, automne 2016
Peter Jost